

Richard Schöne

Am Futterhaus

Richard Schöne

Am Futterhaus

Vögel erleben im Jahreslauf

Haupt Verlag
Bern • Stuttgart • Wien

Zum Autor:

Dr. **Richard Schöne** war von Kindesbeinen an feldornithologisch unterwegs und ist seit über fünfzig Jahren Vogelhalter und -züchter. Während des Veterinärmedizinstudiums beschäftigte er sich mit Fragen der Vogelmedizin. Über siebzig wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Veröffentlichungen auf den Gebieten Feldornithologie, Vogelhaltungshygiene, Vogelzucht und Vogelkrankheiten.

Zum Verfasser des Vorworts:

Der Journalist und Buchautor **Thomas Griesohn-Pflieger** ist passionierter Vogelbeobachter, baute nach jahrelanger Mitarbeit beim FALKEN das Magazin VÖGEL auf. Seit Frühjahr 2012 ist er Chefredakteur der neuen Zeitschrift «Naturgucker – das Magazin zur Vogel- und Naturbeobachtung»

Gestaltung und Satz: pooldesign.ch

1. Auflage: 2012

Bibliografische Information der *Deutschen Nationalbibliothek*:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-258-07756-7

Alle Rechte vorbehalten.

Copyright © 2012 by Haupt Berne

Jede Art der Vervielfältigung ohne Genehmigung des Verlages ist unzulässig.

Printed in Germany

www.haupt.ch

Vorsatz: Kernbeißer

Umschlag hinten (v.l.n.r.): Haussperling, Zaunkönig, Feldsperling (l.) und Buntspecht (r.); (unten): Grünfink (r.) und Bergfink (l.)

Inhalt

	Vorwort	6
1	Vogelfutterplätze anlegen, einrichten und pflegen	9
	Vogelhäuser, Futtersilos und Co.	11
	Natürliche Futterstellen	23
	Der Vogelfutterplatz im Jahreslauf	33
2	Die Vögel und ihr Futter	43
	Vögel am Futterhaus	45
	Futter	55
3	Vogelbeobachtungen am Futterplatz	69
	Aggressives Verhalten	71
	Fortpflanzung	79
	Trink- und Badeplätze	89
	Mineralstoffe und Spurenelemente	97
	Federkleid im Wandel	99
	Biologische Vielfalt	109
	Feinde	113
	Krankheit und Tod	121
	Ausnahmegäste, Raritäten, Neozoen	127
4	Wo und warum Vögel auch noch gefüttert werden	133
	In Städten und Parks	135
	Für die Jagd und den Fototourismus	141
	Aus Gründen des Vogelschutzes	147
	Die Bedeutung der Vogelfütterung für uns Menschen	151
	Weiterführende Literatur	156
	Bildnachweis	156
	Stichwortverzeichnis	157

Vorwort

Vogelfutterplätze sind eine Quelle heller Freude und tiefer Entspannung. Wo kann man sonst wild lebende Tiere so gut beobachten? Kein Wunder, dass immer mehr Menschen Vogelfutterplätze einrichten. Sei es im Schrebergarten, im Hausgarten, auf der Terrasse, auf dem Balkon oder nur am Küchenfenster – der Wunsch der Menschen nach Kontakt zu den attraktiven, lebendigen Vögeln lässt immer mehr Futterstellen entstehen.

Durch Untersuchungen in Großbritannien weiß man, dass die Beschäftigung mit Vogelfutterstellen oder vielmehr mit ihren gefiederten Besuchern für Bewohner von Seniorenheimen eine gesundheitsfördernde Bedeutung hat. «Die Seifenoper» vor dem Zimmerfenster, die in täglich neuen Folgen hautnah das Leben der Vögel draußen im Park oder im Garten erzählt, lenkt von so manchem Wehwehchen ab, erzeugt jede Menge Gesprächsstoff, sorgt für Überraschungen, Freude und hält mobil und selbstständig. Man kann wohl davon ausgehen, dass die positiven Auswirkungen bei anderen Bevölkerungsgruppen, würde man sie denn untersuchen, sehr ähnlich aussehen würden.

Das offene Verhalten der Vögel übt auf viele Menschen eine Faszination aus. Wir erleben, wie sich schnell eine Rangfolge einstellt unter den Besuchern der Futterstelle und dass die Regeln des Zusammentreffens immer wieder neu ausgehandelt werden. Spannend ist es zu beobachten, dass die eine Blaumeise den größeren Kohlmeisen sofort aus dem Wege geht, ohne dass diese drohend die Flügel spreizen müssen, und eine andere Blaumeise fast alle anderen Kohlmeisen anfaucht und sich sogar damit durchsetzt. Gimpel gegen Grünling, Hausspatz gegen Feldspatz, Kleiber gegen Kohlmeise – das Verhalten der Vögel in einer artenreichen Gesellschaft, wie sie sich wohl nur an Futterplätzen trifft, ist lehrreich und unterhaltsam zugleich.

Kernbeißer kommen fast immer alleine, Schwanzmeisen dagegen immer im Familientrupp. Sumpfmeisen und Kleiber schleppen Sonnenblumenkerne pfundweise davon und verstecken sie für schlechte Zeiten, Grünlinge stopfen sich viertelstundenlang den Kropf voll, ohne sich weiter zu bewegen. Gimpel drehen und pressen Sonnenblumenkerne so geschickt im Schnabel, dass die Spelzen rechts und links herunterfallen und der weiche Kern geschluckt wird. Kohl- und Blaumeisen holen die Samen einzeln ab und suchen sich einen Ast, auf dem sie diese aufmeißeln können. Wie Mäuse huschen die Heckenbraunellen unter dem Futterhaus umher und suchen die heruntergefallenen Krumen und treffen dort auf Buchfinken, die ebenfalls nicht in der Lage sind, die Sitzplätze an den Futtersilos anzufliegen oder sich an Meisenknödeln anzuklammern.

Wer nicht nur im Winter füttert, kann die Jahreszeiten im Vogelverhalten ablesen. Im Frühjahr erscheinen Paare. Oft begleiten die Männchen ihre Weibchen, allerdings nicht als Kavaliers, sondern als Bewacher ihrer «Fortpflanzungsressource». So geht es weiter, Nistmaterial wird gesucht und gerne angenommen, wenn es zusätzlich zum Futter angeboten wird. Später kommen ganze Familien lärmend an die Futterplätze, wo die Jungen der Reihe nach «abgefüttert» werden. Höhepunkte sind dann immer Spechte, die in wenigen Minuten einen Meisenknödel zerlegen und an die laut bettelnde Brut verteilen. Im Sommer wird es ruhiger, doch lassen sich – meist junge – Vögel sehen. Im Laufe des Herbstes sind Wintergäste zu erwarten. Nicht in jedem Jahr kommen Bergfinken in großer Zahl zu uns. Erlen- und Birkenzeisige zählen auch zu den unregelmäßigen Gästen, die nicht jedes Jahr zu erwarten sind. Tannen- und Haubenmeisen kommen aus den Wäldern in die Städte und vermehren die Zahl der Futtergäste, wie es in waldnahen Gärten auch Grau- und Mittelspechte tun.

Wenn das Füttern von wilden Vögeln so viel Spaß macht, die Menschen Natur vor dem Fenster erleben lässt und sie so viel lehren kann, muss es unverständlich erscheinen, dass noch immer alte Dogmen verkündet werden, die all das eher verhindern. Immer wieder wird gefordert, nur zu füttern, wenn eine hohe Schneedecke liegt und tagelanger harter Frost herrscht. Gewarnt wird vor Fütterungen außerhalb der «Notzeit» der Vögel, die im Winter vermutet wird. Und es wird behauptet, Fütterungen seien «unnatürlich» und führten zu einer falschen Abhängigkeit der Vögel von den Menschen. Sogar das schreckliche Wort «Verweichlichung» fällt in diesem Zusammenhang, oder es wird spekuliert, die «natürliche Auslese» sei durch die Fütterung gefährdet.

Menschen fütterten schon immer Vögel – unbeabsichtigt fing es vermutlich an, durch liegen gebliebene Fleisch- und andere Abfälle. Später, als sie Ackerbau und Viehzucht entwickelten, profitierten die Vögel erheblich vom nun massenhaft vorhandenen Futter bei Ernte und Aussaat und von den Futterresten der Viehhaltung. Ist es Zufall, dass wir in vielen ländlichen Gebieten Hausspatzen vor allem noch dort antreffen, wo Pferde gehalten werden? Soll man alle Bauernhöfe schließen, weil dort «unnatürlich» Vögel gefüttert werden?

Richard Schöne zeigt uns mit diesem Buch, was wir alles an den Futterstellen entdecken können. Er macht uns neugierig, eigene Beobachtungen anzustellen, und hilft uns, unsere Erfahrungen richtig einzuordnen und zu interpretieren. Er erweitert dadurch unseren Horizont und öffnet sprichwörtlich ein Fenster zur belebten Umwelt mit ihren Wundern und Rätseln.

Thomas Griesohn-Pflieger